Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 39 (1945)

Heft: 7-8

Nachwort: Wie gestalte ich mein Leben? : Ferienkurs der Religiös-sozialen Vereinigung vom 16. bis 21. Juli 1945 im Schlosshotel "Mariahalden" zu Weesen

Autor: Böhler, Albert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vitamine, insbesondere auch Lebertran bzw. Vitamin D
Aether und andere Narkotika
Anästhetika
Alkaloide
Sulfanilamide
Chirurgische Instrumente jeder Art
Apparaturen und Material für bakteriologische, chemische und diagnostische Laboratorien
Verbandstoffe
Antiseptika
Insektenvertilgungs- und Desinfektionsmittel aller Art
Wasserreinigungsinstallationen
Sanitätstransportmittel
Kraftnahrung für Kinder, darunter Kondensmilch
Lehrmittel aller Art (insbesondere für den Gebrauch der Hochschulen).

Wie Sie sehen, sind das alles Dinge, die sich auch von der Schweiz aus realisieren lassen. Wir geben unserer Hoffnung Ausdruck, daß sich vieles davon von hier aus auch verwirklichen lassen *wird*. Denn nebst dem großzügigen Hilfswerk der Schweizer Spende fühlen wir die großen Sympathien des Schweizervolkes für unser Land, die nie einseitig waren und die das neue Polen um so stärker zu erwidern wissen wird.

Mit Hinsicht auf den heutigen Rahmen möchte ich nicht schließen, ohne auf die zu dieser Konferenz Einladenden, die Centrale sanitaire suisse, hinzuweisen, die ihre helfenden Kräfte bereits zu einem ganz frühen Zeitpunkt dort eingesetzt hat, wo das Feuer für den Europabrand gelegt wurde, und daher durchaus berufen ist, die Initiative für einen schöpferischen Wiederaufbau mit in ihre Hände zu nehmen.

Wie gestalte ich mein Leben?

(Ferienkurs der Religiös-Sozialen Vereinigung vom 16. bis 21. Juli 1945 im Schloßhotel „Mariahalden" zu Weesen.)

Wir können beim Bericht über diesen Ferienkurs an den Anfang setzen, was der Leiter desselben, Leonhard Ragaz, am Ende der Woche ausgesprochen hat: daß der Kurs wohl einen reichen Segen für viele bedeutete und ihm ein großes Gelingen beschieden war.

Ueberraschend groß war schon die Zahl der Teilnehmer, die sich am Sonntag abend in Weesen einfand, das mit seiner herrlichen Lage am Walensee uns immer neue Freuden der Naturschönheit bot und als Ausgangspunkt für Wanderungen in die schöne Gegend sehr geeignet war. Der See und die Berge luden gleichsam unaufhörlich und auf die mannigfaltigste Weise ein zu frohem gemeinsamem Wandern, und die Sonne ergoß fast an allen Tagen ihre Strahlen mit großer Kraft über Tal und Höhen. Gewiß wurden wir alle auch durch diesen ausgesprocheneren Ferienteil der Tagung reich gesegnet und erquickt. Oft ist in unseren Seelen und Herzen das Lob Gottes im Angesicht seiner Schöpfung aufgestiegen, und manche von uns hatten vielleicht auch die Empfindung, daß die Schwermut, die in den letzten Jahren über allem Sichtbaren sich ausgebreitet hatte, das Mitseufzen an den Leiden dieser Zeit,

das uns auch aus der Natur deutlicher entgegentrat als sonst, der Wunderkraft der Schöpfungsfreude und auch des Friedens gewichen war — so wie das auf dieser Erde, die ja freilich noch viel Seufzen in sich birgt, doch der Fall sein kann. Die Herzen konnten wirklich wieder ausgehen und Freude suchen im Garten Gottes zur „schönen Sommerzeit", und wer weiß, ob einigen von uns nicht das geschehen ist, was Blumhardt einmal das „natürliche Nahen Gottes" nennt, das sich besonders in seiner Schöpfung der aufgeschlossenen Seele auftun kann und sie zu einer „Höhe Gottes im Geist und in der Wahrheit" zu erheben vermag.

Zu solchen „Höhen" wurden wir aber nun insbesondere durch das geführt, was uns im Hauptteil des Ferienkurses durch die Vorträge und die Abende geboten wurde. Das Kursthema war ja für eine religiös-soziale Ferienwoche auffällig und ungewohnt. In deren Mittelpunkt stand doch sonst immer irgendwie die Botschaft vom Reiche Gottes — wollten die Religiös-Sozialen sich gar endlich öffentlich bekehren und die Wichtigkeit des Persönlichen in jeder Beziehung einsehen, so wie man das im allgemeinen in christlichen Kreisen auffaßt? Dazu brauchte es natürlich nicht zu kommen, einfach darum, weil die sogenannten Religiös-Sozialen immer um diese Dinge wußten und, wenn sie vom Reiche Gottes geredet haben, mit Nachdruck auch davon geredet haben. Denn durch das Reich Gottes wird nach unserer Meinung ja erst die volle Kraft und der volle Sinn des persönlichen Lebens mit Gott und in Gott geschaffen und erreicht, und so konnten wir auf diesem Reichsboden sehr wohl einmal ausdrücklich, mit Betonung, vom persönlichen Leben mit Gott reden. Das Persönliche strahlt ja erst voll auf im Lichte der Sonne des Reiches Gottes.

Nicht zufällig stand darum auch am Anfang des Kurses etwas Persönliches: ein Gruß und Dankeswort an Leonhard Ragaz, das ihm *Margarete Susman* im Namen der Versammlung entbot. Es galt unserem verehrten Freunde, der der Sache Gottes ein ganzes Leben hindurch in Treue diente und der dadurch etwas geworden ist, was man nicht durch Menschenkraft und Menschenweisheit wird. Diese Würdigung unseres Freundes wird an anderer Stelle zu lesen sein.

Leonhard Ragaz leitete sodann den Ferienkurs mit einer Begrüßung ein und umriß den Sinn und den Gang des ganzen Kurses, der das Persönliche im Lichte des Reiches Gottes herausstellen solle, die persönliche Erlösung im Zusammenhang mit der universellen Erlösung, die Revolution Christi, die sich gerade auch am persönlichen Leben mit Gott und Christus durch die Reichsbotschaft vollzieht.

Das erste Referat hielt Pfarrer *Paul Trautvetter* über das Thema: „*Wie komme ich zu Gott und Christus?*" Es war nicht der Weg, den etwa Augustinus mit seinen „Bekenntnissen" gegangen ist, nicht der Seelenweg zu Gott und Christus, sondern der Reichsweg, der Weg über das Suchen, das Hungern und Dürsten nach der *Gerechtigkeit*. Es war ein gemeinsamer Weg, auf den wir mitgenommen wurden und auf dem

es ſich wieder in beſonders großartiger Weiſe zeigte, wie auf ihm das perſönliche Leben mit Gott und das Suchen und Finden Gottes und Chriſti erſt voll zur Geltung kommt. Durch die Erſchütterung über das Unrecht der Welt kommen wir zu dieſem Weg, auf ihm beginnen all die Kämpfe mit der Not der Welt, dem Krieg, dem ſozialen Unrecht, kommen wir zu der Erſchütterung der Welt durch Gott, die uns vorbeigehen läßt an den ſtabilen und ſelbſtſicheren Wegen der Religion, der Kirche, der Theologie, auch der Praxis pietatis, uns aber hinweiſt auf Chriſtus und das Reich ſeines Vaters mit ſeiner Gerechtigkeit und ſeiner Liebe. Das zu ſuchen, wird nun auch zum Inhalt des perſönlichen Lebens, das nur ſo gewappnet wird zum Kampf für das Reich. Was in dieſem Zuſammenhang das bewußte Leben mit Gott und Chriſtus, das Gebet, das Bekenntnis, die Bekehrung bedeuten und nicht bedeuten dürfen, wurde auf eine feine Weiſe dargeſtellt. Hingewieſen wurde auf die Gefahr der Flucht vor Gott, wie ſie im bloßen Sozialismus und Pazifismus unſere Seele verſuchen kann, und mit Nachdruck die wahre Begründung alles Sozialismus und Pazifismus herausgeſtellt, die ſich in Chriſtus allein erfüllt. Beſonders eindrücklich war die Art, wie uns Chriſtus gezeigt wurde und dadurch der Weg zu ihm und durch ihn zu Gott.

Die Fortſetzung auf dieſem Wege brachte am Dienstag das Referat von Pfarrer *Otto Hürlimann: „Wie übe ich die Nachfolge Chriſti?"* Die Grundtheſe dieſes Referates lautete: Das Kriterium eines echten Anſchluſſes an Gott und Chriſtus iſt die *Nachfolge*, die der Weg des lebendigen, vorwärts ſchaffenden Gottes und ſeines Reiches iſt, das in Chriſtus völlig hervortritt. Sie wird geübt in *völliger Freiheit*, iſt nicht in irgendwelche heiligen Bezirke eingegrenzt, ſondern geht aus in die Welt und zur Welt. Sie iſt nicht Imitation, ſondern Gehorſam gegenüber dem konkreten Ruf Gottes. Durch die Nachfolge kommt die große *Verwandlung* in unſer Leben, wie ſie in das Leben der Jünger gekommen iſt, aber wir bleiben nicht in der Ichhaftigkeit ſtecken, ſondern finden den Weg der *Solidarität*, den Bruderweg, auf dem uns Chriſtus vorangeht, den Weg zu den Verlorenen, den Heimatloſen, den Schuldverhafteten, den Verkürzten. Er führt in Kampf, Leiden, Niederlagen, zum Kreuz der Nachfolge und der Liebe Gottes, wird Selbſtpreisgabe, ja ſogar Verzicht auf Gott um der vollen Hinwendung zu Gott und dem Bruder willen. Die Nachfolge wartet auf uns, ſie iſt perſönlicher Ruf zur Sache Gottes und zu ſeiner Welt.

Die gegebene Fortſetzung fand dieſes Referat am Mittwoch mit dem Vortrag: *„Wie leſe ich die Bibel?"* Pfarrer *Hans Gſchwind* von der chriſtkatholiſchen Gemeinde hatte dieſe Aufgabe übernommen. Auch er ſchlug einen indirekten Weg ein und zeigte uns zunächſt, was die Bibel iſt und nicht iſt, was uns an ihr aufleuchtet, ſie uns zum Licht macht, zur Offenbarung, zum lebendigen Wort, zur Kraft. Die Verbindung des Göttlichen und Menſchlichen in der Bibel wurde auf-

gezeigt und begründet und die Gemeinde als lebendige Trägerin der biblischen Wahrheit bezeichnet, von der die Kirche, die mehr durch die Loslösung von der Bibelwahrheit gekennzeichnet ist, unterschieden wurde. Eine Reihe von Winken, wie die Bibel im einzelnen und im ganzen zu lesen ist, leitete wieder über zu der großen Hoffnung und Erwartung vom kommenden Reiche Gottes, in dem die Bibel ihre Einheit und ihre zentrale Verheißung und Vollendung findet.

Es war sinnvoll, daß nach den vorausgegangenen Referaten, die einen festen Grund legten, nun die Frage beantwortet wurde: „*Wie fördere ich mein inneres Leben?*" Pfarrer *Heinrich Berger* machte uns auf eindringliche Weise deutlich, um was es geht, wenn wir uns diese Frage stellen. Er zeigte die Grundelemente, die zur Förderung des inneren Lebens nötig sind, vorab das entscheidende Grundelement, das Fundament, das den Menschen zum *Ich* macht — den *lebendigen Gott*. Nicht irgendeine mystische Tiefe macht uns zum wahren Selbst, sondern der, der uns anspricht, ruft, zur Verantwortung zieht, in sein Reich versetzt. Dazu braucht es Wachsamkeit, Selbsterkenntnis, Ganzheit im Tun und im Leben, die auf das Reich Gottes ausgerichtet ist. Der Glaube wird auf diesem Boden zum Kampf, zur Auseinandersetzung mit den Gegnern des Reiches, mit den Feinden; das Leiden begegnet uns auf diesem Wege, der der Weg der Liebe und des Opfers ist. Auf mannigfache Weise wurde uns klargemacht, wie auf diesem Boden die fruchtbare und echte *Innerlichkeit* wächst und im Gegensatz dazu die „faule" Innerlichkeit dargestellt. Der uns gleichzeitig gewordene Christus mit seinem Geist wird zum Richtpunkt und Kraftzentrum des Lebens, das dem Reiche dient.

Darauf behandelte *Leonhard Ragaz* am Freitag die Frage: „*Wie übe ich Gottesdienst?*" Er zeigte uns diese Sache als das große Zentralthema der Welt- und Religionsgeschichte, wie der Geschichte der einzelnen Seele. Der Kampf um die rechte Erkenntnis Gottes und den rechten Dienst Gottes ist das große Anliegen alles Kampfes um das Reich Gottes. Der *Kultus* und der *Gottesdienst der Gerechtigkeit* sind die zwei Bewerber um das gottesdienstliche Leben des Menschen. Der eine drückt das Symbol, der andere den wirklichen Dienst Gottes und des Menschen aus. Der Kampf dieser beiden Weisen des Gottesdienstes, der sich durch die ganze Bibel und Geschichte hindurchzieht, wurde ans Licht gestellt und dabei das relative Recht des Kultus gezeigt. Das Reich Gottes freilich ist der Ruf nach dem Gottesdienst der Gerechtigkeit, alles soll für es geheiligt werden, zum *Sakrament des Lebens* werden. Auch auf dieser Linie muß die Umkehrung eintreten, die überall nötig ist: zuerst muß das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit gesucht werden. Auf diesem Wege werden wir auch die Elemente und Formen eines lebendigen Kultus finden, der zum Hinweis auf das Reich und zum Kraftspender für die Gemeinde wird, der das Reich zur Revolution der Welt geworden ist.

Damit war wieder die Wegleitung zu unserer letzten Frage gegeben: „*Wie finde ich die Gemeinde?*" Pfarrer *Hermann Bachmann* hatte diese Aufgabe übernommen. Durch sein ganzes Referat zog sich das Ringen um die Gemeinde, die Trägerin und Organ des Reiches sein soll, und die Stellungnahme zur Kirche, die im Zwielicht der Abkehr vom Reiche und seiner Verleugnung steht. Wir wurden so recht in die konkreten Kirchenfragen hineingeführt und erkannten einmal mehr die zentrale Wichtigkeit dieses Themas, mit dem wir alle zu ringen haben. Das zeigte dann besonders die *Aussprache*, die wie alle Aussprachen dieser Woche lebendig, anregend, manchmal leidenschaftlich, aber doch immer eine Gelegenheit zu Verständigung und fruchtbarer Auseinandersetzung war. Die Aussprachen gewannen dadurch, daß sie ein wenig dirigiert wurden, an Einheitlichkeit und Uebersichtlichkeit, und boten allen, vorab auch den Referenten und dem Leiter, Gelegenheit, manche willkommene Ergänzung und Erläuterung anzubringen. Im Rahmen der Aussprache wurde auch das Thema der *religiösen Erziehung* in Kürze behandelt.

Es ist noch von den Abenden zu berichten. Sie waren ein besonders wertvoller Teil dieses Ferienkurses. Fräulein Dr. *Christine Ragaz* berichtete über die Arbeit der Ankunftsstelle für Flüchtlinge, die stärker denn je Geber und Helfer nötig hat, da sich ihr durch die neue Lage auch neue Aufgaben stellen für ihren wertvollen Dienst. Die im Lauf der Woche gesammelte und an Christine Ragaz übergebene Spende war ein Ausdruck der Teilnahme an dieser Sache. *Leonhard Ragaz* sprach an einem andern Abend besonders über die Weltlage und die schweizerische Lage. San Franzisko und die Regeneration der Schweiz standen im Mittelpunkt seiner Ausführungen, die, wie stets, getragen waren von der glaubensvollen Hoffnung auf das Walten des lebendigen Gottes und der Verheißung des Kommens Christi. *Karl Adolf Laubscher* hatte uns schon an einem Nachmittag in seinen Bildern einen Teil seines Kunstschaffens gezeigt, das uns wie eine Verheißung und ein Sinnbild unseres Glaubens und Wollens auf dem Gebiete der Kunst erschien. An einem Abend lauschten wir dem eigenartigen Rhythmus der Gedichte des Maler-Dichters, die den Sinn der Kunst, Gottes- und Menschendienst zu sein, besonders gut ausdrückten. Den Abschluß dieser Abende bildeten musikalische und poetische Darbietungen von Frau *Carmen Weingartner-Studer*, die durch die begleitenden Worte über Beethoven und Schubert und über die Musik für uns alle ein ergreifendes Erlebnis bildeten. Welch einen gewichtigen Beitrag kann echte Kunst zur *Erweckung* der Menschenseelen und -herzen für Gott und sein Reich leisten, wenn sie sich am Höchsten orientiert und ihm dient!

Es war darum Ausdruck eines inneren Zusammentreffens mit der Gunst der Stunde, daß die Teilnehmer des Ferienkurses ihre tiefe Dankbarkeit gegenüber dem Leiter des Kurses, und nicht nur dieses Kurses allein, durch die Ueberreichung eines Bildes von Karl Adolf Laubscher

ausdrücken konnten. Möchten die auf dem Bilde dargeſtellten Felſen unſerem Freunde ein Sinnbild der Treue und Kraft des ſtarken Gottes ſein, der uns trägt und die Bahn des Lebens iſt, wie es die Felſen auf dem Bilde für die rote Gazelle ſind — in Bewegtheit und Ruhe!

Der Dank, den Leonhard Ragaz am Ende des Kurſes ausſprach, der all denen galt, die uns mit ihren Gaben und ihrer Arbeit und auch ihrem Gedenken gedient hatten, den Referenten, dem umſichtigen und unermüdlichen Dienſt von Chriſtine Ragaz an allen Teilnehmern, den Verkäuferinnen der Schriften, Frl. Widmer, die uns zu den Liedern begleitete, die wir zu Beginn der Referate ſangen, und allen andern, die zum guten Gelingen beigetragen haben, ſei hier ebenfalls wiedergegeben. Er iſt wirklich Ausdruck der reichen Güter, die wir empfangen haben. Um ſo ſtärker mag uns auch das andere verpflichtet haben, das uns von Leonhard Ragaz mitgegeben wurde: der Ruf zur Bereitſchaft, in den kommenden Stürmen der Welt der Sache zu dienen, die des vollen perſönlichen Einſatzes ewig würdig iſt. *Albert Böhler.*

Anſprache an den Ferienkurs in Weeſen [1]

Ich bin gebeten worden, Sie, verehrter Freund, im Namen der Anweſenden zu begrüßen und Ihnen ein Wort des Dankes zu ſagen. Ein Wort des Dankes aber nicht nur im Namen der Teilnehmer an dieſer Tagung, ſondern im Namen auch aller derer unter Ihren Schülern und Anhängern, die nicht hier ſind: den Dank für all das, was Sie einem weiten Kreis, was Sie uns allen in vielen Jahren gegeben haben. Dieſe Aufforderung, die eine große Aufgabe in ſich ſchließt, iſt erſt ſpät an mich gelangt, und mein Dank wird dadurch noch unvollkommener ſein, als er es unter allen Umſtänden hätte ſein müſſen. Denn wie ſoll es gelingen, den Dank für Unermeßliches in wenige kurze Worte zuſammenzufaſſen? Ich ſtehe mit unſer aller Dank vor Ihnen wie jemand, der eine zu volle Schale hält, deren Inhalt nach allen Seiten über ihren Rand hinausſtrömt. Es iſt ja unmöglich, auch nur annähernd auszudrücken, was wir Ihnen an Dank ſchuldig geworden ſind; es iſt noch unmöglicher, auszudrücken, was Sie uns *ſind*. Aber wir haben Sie ja hier in unſerer Mitte, und was an meinen Worten fehlt, wird Ihre Gegenwart ergänzen.

Wenn ich den Verſuch wage, den Grundſinn Ihres großen und reichen Lebens in ein einziges Wort zuſammenzufaſſen, ſo würde ich es einen Kampf gegen den Tod und alle Todesmächte nennen — einen

[1]) Auf den dringenden Wunſch vieler Teilnehmer des Ferienkurſes in Weeſen nehme ich dieſen koſtbaren Beitrag zu demſelben auf, aber mit der ſehr nachdrücklichen Bitte, daß alles Gute und Große, das darin über meine Perſon geſagt wird, auf die *Sache* übertragen werde, deren Sinn und Ziel unſere Freundin wunderbar darſtellt, während ich mir ſchmerzlich bewußt bin, nur ihr ſehr ſchwacher und mangelhafter Diener zu ſein. *L. R.*